

Ansprache am Volkstrauertag 2023 auf dem Friedhof Künzelsau

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

wir stehen an den Gräbern der gefallenen Soldaten aus beiden Weltkriegen. Und schon wieder werden Soldaten im Krieg getötet. In der Ukraine und in Russland schon im zweiten Jahr. In Israel und im Gaza-Streifen seit einem Monat. Schon wieder werden unzählige, nicht beteiligte Zivilisten getötet. In der Ukraine. In Israel und im Gaza-Streifen. Leid, Zerstörung, Und auch hierzulange geht es wieder um die Kriegstüchtigkeit unserer Bundeswehr.

Wie schnell hat sich doch das Denken, die Wahrnehmung und die politische Zielsetzung verändert!

Und um nicht missverstanden zu werden: Ja, auch ich persönlich bin davon überzeugt, dass es keinen anderen Weg angesichts des Angriffskrieges in der Ukraine und angesichts der terroristischen Attacke auf Israel gibt. Mit höchstem Respekt und mit Hochachtung nehme ich zugleich wahr, dass es andere Stimmen in unseren Kirchen gibt, die sagen: Es gibt keinen gerechten Krieg. Nie, nie.

Denn: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ Das haben mehr 150 Kirchen aus der ganzen Welt 1948 im Ökumenischen Rat der Kirchen gemeinsam und einmütig bekannt. Nach dem millionenfachen Tod und Leid und der himmelsschreienden Grausamkeit der beiden Weltkriege war dies das Bekenntnis der vielen Kirchen in der einen Welt. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“

Ja, die Erinnerung an dieses gemeinsame Bekenntnis muss bleiben und immer wieder ausgesprochen werden. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein!“ Damit wir uns angesichts des Bösen, des abgrundtief Bösen, das wir gerade erleben, nicht zu schnell an diesen Zustand der Kriegsführung gewöhnen. Damit wir angesichts des offensichtlich Bösen und Barbarischen in der Ukraine und in Israel nicht zu sehr auf die Fratze des Bösen und Satanischen fixieren. Damit wir gemeinsam als Menschen in der einen Welt darauf hoffen können, dass das Böse nicht das letzte Wort hat. Dass wir daraufsetzen können, dass sich das Böse überwinden lässt und überwunden werden kann.

Nichts anderes hoffte auch Jesus Christus, als er diese Seligpreisung aussprach: „Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“ Gott ist ein Gott des Friedens. Ein Gott des Miteinanders, ein Gott, der dem Bösen eine Grenze setzt. Er hat uns einen Kopf und ein Herz gegeben, um in seinem Namen Friedensstifterinnen und Friedensstifter zu werden.

Wir können dagegenhalten, wenn der Krieg zu schnell schöngeredet wird. Wir können die Friedensvision wachhalten. Auch in unseren menschlichen Bezügen, damit das Böse nicht, niemals das letzte Wort behält.

„Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen!“